

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Ganzjährig	6 fl. — fr.
Halbjährig	3 „ — „
Vierteljährig	1 „ 50 „
Monatlich	— „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig	9 fl. — fr.
Halbjährig	4 „ 50 „
Vierteljährig	2 „ 25 „

Für Zustellung ins Haus vierteljährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Gebirgsstraße Nr. 182.

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung von J. v. Steinmayr & S. Pöndler)

Inserationspreise:

Für die einseitige Petitzeile 3 fr. bei zweimaliger Einschaltung 5 fr. dreimal 7 fr.

Inserationsstempel jedesmal 30 fr.

Bei größeren Inseraten und öfterer Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 195.

Montag, 29. August. — Morgen: Rosa v. L.

1870.

Abonnements - Einladung.

Mit 1. September 1870 beginnt ein neues Abonnement auf das „Laibacher Tagblatt.“

Bis Ende September 1870:

Für Laibach	50 fr.
Mit der Post	75 fr.

Bis Ende Dezember 1870:

Für Laibach	2 fl. — fr.
Mit der Post	3 fl. — fr.

Für Zustellung ins Haus monatlich 9 fr.

Auf das „Laib. Tagblatt“ kann täglich abonniert werden, doch muß das Abonnement immer mit Schluß eines Monats ablaufen.

Der Adressentwurf,

welcher morgen im krainischen Landtage zur Beratung kommt, spricht in der Einleitung den Dank für die kais. Botschaft aus, erklärt, ihrem Rufe zur Wahrung der gemeinsamen Interessen zu folgen, stimmt dem Entschlusse der striktesten Neutralität bei und fährt dann fort:

Bereits in seiner allerunterthänigsten Adresse vom 28. Februar 1867 hat der treuehormamste Landtag seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, „daß nur ein freier Ausgleich aller Königreiche und Länder des Kaiserreiches die dauernde und feste Garantie für die Einheit und Machtstellung der Monarchie, sowie für die wahrhaft konstitutionelle Entwicklung derselben zu geben vermag.“

Die mittlerweile eingetretenen Ereignisse geben den Beweis, daß diese Ueberzeugung eine sehr begründete und richtige war.

Die Versuche, durch eine Verfassung, welche der rechtsgiltigen Grundlage entbehrt und von der

Majorität der Völker theils nie anerkannt, theils ihnen gegen ihren Willen aufgedrungen worden ist, einen neuen namenlosen s. g. zisleithanischen Staat zu gründen, haben die Einheit des Gesamtreiches geschädigt, gefährdet die Existenzbedingungen desselben mehr und mehr, beeinträchtigen die Eigenberechtigung der Königreiche, Länder und Nationen und haben sich überdies durch die Erfahrung als mit einer freiheitlichen Gestaltung unvereinbar und undurchführbar bewiesen.

Deshalb erscheint eben so sehr dringend notwendig, jene Institutionen zu stärken, welche die Einheit des Reiches erheischt, wie auch die Autonomie der Königreiche und Länder zu erweitern. Die Erhaltung und Kräftigung der Delegationen und deren unmittelbare Wahl durch die Landtage der Königreiche und Länder ist das Mittel zu ersterem Zwecke.

Die Vereinbarung über die erforderliche Umgestaltung des öffentlichen Rechtes in Oesterreich zwischen der Krone und den Landtagen, als den gesetzlichen Vertretern der Königreiche und Länder, gemäß dem Vorgange mit der pragmatischen Sanction Kaiser Karl des VI. vom 6. Dezember 1724, Curer kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät allerhöchstem Diplome vom 20. Oktober 1860 und der im allerhöchsten Patente vom 20. September 1865 gegebenen Zusicherung, wird jenen inneren Frieden herbeiführen, welcher die Grundbedingung der Machtstellung des Reiches nach Außen und der Befriedigung aller seiner Völker ist.

Hierbei wird es Curer kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät Regierung gelingen, Mittel und Wege zu finden, dem bereits vor mehr als 25 Jahren und seitdem immer lauter und lauter ausgesprochenen tiefgefühlten Wunsche der slovenischen Nation nach Vereinigung der von ihr bewohnten Gebiete zu einem administrativen und so weit möglich staatsrechtlichen Ganzen Rechnung zu tragen.

Bereinig wird der slovenische Volksstamm nicht bloß seine eigenen Rechte und Interessen genügend zu wahren in der Lage sein, sondern auch für die Zwecke des Gesamtstaates mit jenem Gewichte einstehe, welches ihm die vereinigte Kraft des ganzen Stammes verschaffen wird.

Die Slovenen werden dann einen lebendigen, selbstbewußten, kräftigen Wall gegen die Feinde Curer kais. und königl. und apostol. Majestät und des Reiches, mögen sie von Norden oder Süden kommen, bilden.

Indem der treuehormamste Landtag des Herzogthums Krain sich erlaubt hat, hiemit seine Ansichten und Ueberzeugungen über die inneren staatsrechtlichen Verhältnisse im allgemeinen auszusprechen, so geruhen ihm Curer kais. und königl. apostol. Majestät huldvollst zu gestatten, nun auch einigen Beschwerden und Wünschen, die speziell dieses Land und dessen Bevölkerung betreffen, Worte zu leihen.

In dieser Beziehung kann es nicht verhehlt werden, daß der die katholischen Gefühle so vielfach verletzende Geist der Gesetzgebung und Exekutive in den letzten Jahren die Bevölkerung dieses Landes in hohem Grade beunruhiget und mit tiefen Besorgnissen für die Zukunft erfüllt hat.

Der treuehormamste Landtag kann ferner nicht umhin, vor den Stufen des allerhöchsten Thrones der Klage und dem Schmerze Ausdruck zu geben, daß die so oft feierlich versprochene und durch die Staatsgrundgesetze selbst allen Volksstämmen des Reiches verbürgte nationale Gleichberechtigung in Betreff des slovenischen Volksstammes noch immer keine Verwirklichung gefunden hat. Weder in den öffentlichen Aemtern noch in den Schulen wird den berechtigten Ansprüchen der slovenischen Bevölkerung Rechnung getragen, und Curer kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät Regierung hat bisher weder die vom treuehormamsten Landtage wie-

Feuilleton.

Von der ostasiatischen Expedition.

Callao, am Bord S. M. Fregatte „Donau“ am 12. Juli 1870.

Von Callao schrieb ich schon neulich, daß es ein sehr trauriges, unsauberes Nest ist. In der Zwischenzeit war ich zweimal in Lima. Dieses ist mit Callao per Eisenbahn verbunden, man fährt die Strecke in 25 Minuten. Der Weg dahin führt über sandigen, öden, nur hie und da mit Gebüsch bewachsenen Grund. Lima mit seinen hohen Gebirgen im Hintergrunde präsentirt sich anfangs nicht viel besser als Callao. In den Vorstädten die gleichen niederen, flach gedeckten Häuser, doch je näher man dem Centrum der Stadt, der Plaza major (Großer Platz) kommt, um so hübscher werden Straßen und Gebäude. Der Platz ist sehr umfangreich und wird von Säulengängen, wie der Markusplatz, umgeben. Hier ist die große Kathedrale und das Palais der ehemaligen Vizekönige von Spanien, jetzt vom Präsidenten der Republik bewohnt. Dieses ist

weder durch seine Größe noch Eleganz auffallend, und wenn nicht die Wache vor dem Thore stünde, würde man kaum vermuthen, daß dieses einstöckige unsymmetrische Gebäude den Präsidenten der reichen Republik Peru beherbergt. Um so schöner und reicher ist die große von Pizarro gegründete Kathedrale. Am Hochaltar sind Säulen, Tabernakel etc. alles massives Silber. — Der Platz und die nächsten Straßen sind wirklich schön. Prachtvolle Läden, meist reiche Auslagen von Juwelieren und Modewaarenhändlern, nehmen das Parterre ein, während der obere Stock vieler Gebäude eine hellangestrichene Veranda nach spanischer Art trägt. Der ganze Ausdruck der Straßen gewinnt dadurch an Lebhaftigkeit. Ein sehr elegantes Publikum belebt diese Stadttheile, die Herren alle nach den neuesten Moden gekleidet, während die meisten Frauen an dem alten Kostüme hartnäckig festhalten. Sie tragen einen schwarzen Ueberwurf über dem Kopfe, der allen etwas Nonnenartiges verleiht. Die meisten behalten nur ein Auge frei, mit dem sie bei dieser Wanta heraussehen. Diese Augen und die weniger verborgenen, auffallend kleinen Füße sind sehr hübsch. — Doch hat man auch zeitweise Gelegenheit, an einer oder der anderen Dame, der die Wanta vielleicht zufällig

etwas herabgerutscht ist, sich zu überzeugen, daß Augen und Füße nicht allein schön sind. Leider haben alle Limenser Frauen die unglückliche Gewohnheit, sich auffallend stark mit Weiß zu schminken. An Kirchen und Geistlichen aller Gattungen hat Lima Ueberfluß. Dies, das ewige Glockengeläute, die leeren Straßen in den entfernern Stadttheilen, der überall fingerhoch liegende Staub, die Spuren an den Gebäuden, welche frühere Erdbeben daran zurückließen, und das in der jetzigen Jahreszeit, im hiesigen Winter stets trübe, neblige Firmament geben dem Neste von Lima (die oben erwähnten paar Straßen und der Platz ausgenommen) einen sehr düstern Charakter. — Einen hübschen Spaziergang, die Allameda, hat Lima auch, doch auch dieser ist jetzt ganz verlassen, er soll nur im Sommer besucht werden. Hier ist der einzige Ort in Lima, wo man etwas Grün und ein paar Blumen sieht, und was sich noch dazu allerliebste macht, sind die schön-färbigen Kolibri, welche diese Blumen umflattern und sich ohne Scheu auf wenige Schritte nahe kommen lassen. — Blumen sind sonst in Lima so selten und theuer, daß ein Bouquet das von Damen am liebsten gefundene Präsent sein soll. Eine einzige Rose sah ich im Gasthause um 5 Reales = 1 fl. 8 fr. an-

berholt beschlossenen Gesetze zur Durchführung der nationalen Gleichberechtigung zur allerhöchsten Sanktion empfohlen, noch aus eigener Initiative in ausserordentlichem Maße die nöthigen Schritte gethan, welche zu dem gedachten Ziele geführt hätten.

Ebenso blieben die vom treuehorsauesten Landtage seit vielen Jahren gemachten Bemühungen, die bestehende, oktroyirte, den thatsächlichen Verhältnissen nicht entsprechende, in vielen Bestimmungen unklare Landtagswahl-Ordnung abzuändern und gerechter und freisinniger zu gestalten, bis heute fruchtlos. Die Weigerung der bisherigen Regierungen Eurer kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät, die vom treuehorsauesten Landtage beschlossenen Aenderungen zur allerhöchsten Sanktion zu empfehlen, wirkt auf das Land um so beunruhigender, als die bestehende Landtagswahl-Ordnung, indem sie durch die Unklarheit vieler Bestimmungen die Willkür begünstigt und durch unrichtige Vertheilung des Wahlrechtes einzelne Wahlgruppen bevorzugt, die richtige Zusammensetzung der Landesvertretung gefährdet und, wie die Erfahrung lehrt, von früheren Regierungen auch thatsächlich dazu benützt wurde, mittelst derselben künstliche Wahlergebnisse anzustreben.

Der treuehorsaueste Landtag kann es wohl mit Zuversicht aussprechen, daß die Durchführung der sprachlichen Gleichberechtigung und die Reform der Landtagswahl-Ordnung eines der dringendsten Begehren des Landes sei, dessen Nichterfüllung wesentlich beitrug, das Mißtrauen zur Staatsverwaltung mehr und mehr zu steigern und die Beruhigung des Landes hintanzuhalten.

Eure kaiserliche und apostolische Majestät geruheten huldvollst, den treuehorsauesten Landtag aufzufordern, die Wahl für den Reichsrath ohne Aufschub vorzunehmen.

Der treuehorsaueste Landtag sollte nach seinen Anschauungen und nach den in Betreff des Reichsrathes gemachten bitteren Erfahrungen, welche seine Abgeordneten zur Verfassung und Eurer kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät zur Auflösung desselben veranlaßt haben, diese Wahl, nachdem eine Aenderung der Verhältnisse mittlerweile nicht eingetreten, ablehnen.

Alein der treuehorsaueste Landtag würdigt die Motive, welche Eure kaiserliche und königliche apostolische Majestät mit Rücksicht auf die drohenden äußeren Gefahren bewogen haben, die Vertreter des Reiches um sich zu versammeln, vollkommen, und will, befeelt von jenem Patriotismus, welchen dieses Land in schwierigen Zeiten immer bewährt, gerne das Seinige beitragen, damit Oesterreich für alle Eventualitäten vorbereitet und gerüstet sei.

Zu diesem Ende entsendet der treuehorsaueste Landtag seine Boten in den von Eurer kaiserlichen und königlichen apostolischen Majestät auf den 5ten September 1870 einberufenen Reichsrath, jedoch aus-

geboten. — Ein Theater hat Lima auch. Gewöhnlich sind es fremde Gesellschaften, die dort spielen, jetzt leider eine hiesige. Das Theater ist nicht besser und nicht schlechter, wie ein anderes Theater mittlerer Größe, nur den einen Unterschied hat es, daß die Entrepriese so hoch sind, daß sie einem Fremden kalt über den Rücken laufen machen. — Die Damen, die ich im Theater sah, waren meist hübsch und entwickelten einen enormen Luxus in ihren Toiletten.

Das wäre ein beifälliges Bild von Lima, ich hoffe, es wird nicht allzulange währen, so kann ich meinen unvollständigen Beschreibungen mit einigen fotografischen Ansichten zu Hilfe kommen, die ich mitbringen will. Nach dem 20. d., etwa am 25ten, beabsichtigen wir nach Valparaiso abzugehen. Um unsere Maschine, die auch schon stark gelitten hat, zu schonen und sie zur Passirung der Maghellan-Straße bereit zu haben, werden wir diese Fahrt nur mit Segel machen. Bei den in dieser Jahreszeit vorherrschenden Südwinden dürften wir 3 bis 4 Wochen dahin brauchen. —

schließlich zum Behufe der Wahl in die Delegation und zur Verathung der durch die Kriegereignisse bedingten finanziellen Maßregeln und mit der ausdrücklichen Verwahrung, daß die Bescheidung kein Präjudiz für künftige Fälle bilden könne.

Wölge es dann Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät Regierung in Kürze gelingen, auf dem Wege des Ausgleiches, der einzig richtigen Basis für dauernde Gestaltungen, den so heiß ersehnten inneren Frieden herbeizuführen und in dem dadurch gefestigten und getrautesten Reiche allen seinen Völkern eine gleich wohlthätige Stätte der Freiheit und der Wohlfahrt zu bereiten.

Gott erhalte, Gott schütze, Gott segne Eure kaiserliche und königliche apostolische Majestät!
Vom treuehorsauesten Landtage des Herzogthumes Krain.

Die Anträge des Adressausschusses sind folgende:

1. Es werde obige Adresse angenommen.
2. Der Landeshauptmann werde beauftragt, dieselbe im geeigneten Wege Sr. k. apostolischen Majestät vorzulegen.
3. Im Sinne obiger Adresse sind die Abgeordneten in den Reichsrath zu wählen.

Vom Kriege.

Die deutsche Presse aller Parteien und aller Länder begegnet sich in der Hoffnung, daß der gegenwärtige, blutige Krieg die lang ersehnte deutsche Einheit bringen werde, und ist ebenso einig in der Zurückweisung jeder fremden Einmischung bei Feststellung der Friedensbedingungen. In ersterer Beziehung schließt der preußische „Staatsanzeiger“ einen Artikel über die gemeinschaftlichen Kämpfe der preußischen, bairischen, württembergischen und badischen Truppen mit den Worten: „Es muß die Hoffnung platzgreifen, daß das Blut unserer Helden das feste Band der deutschen Einheit bilden werde;“ bezüglich des letzteren gibt die „Kreuzzeitung“ wohl nur dem Gedanken aller Deutschen Ausdruck, wenn sie bemerkt: Die europäischen Staatsmänner werden sich allmählig daran gewöhnen müssen, daß das deutsche Volk diesmal seinem Instakte folgt, die Garantie gegen die ewigen Erzeffe Frankreichs in der Grenzregulirung sucht und die Gelüste der Franzosen nach dem linken Rheinufer auf längere Zeit gründlich austreibt.

Die deutschen Heere rücken rasch vor. Das Hauptquartier des Königs Wilhelm befand sich am 25. d. in Bar-le-Duc, das des Kronprinzen südwestlich davon in St. Dizier. Nach Meldungen aus dem Hauptquartier hat das Gros der zweiten Armee seine Stellungen um Metz am 25. verlassen und unter dem sächsischen Kronprinzen seinen Vormarsch gegen Westen direkt über Verdun und Chalons angetreten. Die Spitzen der zweiten Armee waren an diesem Tage über Chalons hinaus vor Eprenay (3½ Meilen westlich) erschienen. Von der Armee des Kronprinzen befindet sich der größere Theil bereits in den Departements Marne und Aube. Ein deutsches Heer rückt also auch an der Nordgrenze Frankreichs, hier natürlich in einem größeren Bogen, auf Paris vor.

Nach amtlichen Mittheilungen schlägt der Kronprinz von Preußen den südlichen, der Kronprinz von Sachsen mit der vierten Armee den nördlichen Weg nach Paris ein. Prinz Friedrich Karl und Steinmetz bleiben vorläufig vor Metz, werden jedoch bald nachfolgen, da der Befehl ergangen ist, sofort mit der Bildung von drei neuen Reserve-Armeen vorzugehen. Die erste, die am Rhein unter dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin konzentriert wird, soll sofort vor Metz rücken, um die dortigen Truppen abzulösen, damit dieselben der 3. und 4. Armee ins Innere von Frankreich folgen. Metz, in dem nach einer Brüsseler Meldung Bazaine thatsächlich eingeschlossen sich befindet, ist von Verwundeten überfüllt, deren Hilflosigkeit außerordentlich ist, so daß die Pariser Journale die Minister auffordern, die preußischen Generale anzugehen, den Transport Verwundeter in das Innere Frankreichs

zu gestatten. Es dürften sich an 20.000 Verwundete in Metz befinden, unter denen das Lazarethfieber ausgebrochen sein soll.

Daß Bazaine noch immer Lust hat, sich durchzuschlagen, ist begreiflich. So schreibt ein sächsischer Offizier an seine Angehörigen: Ist den Worten eines Ueberläufers zu trauen, so beabsichtigt Marschall Bazaine, einen letzten Trupf auszuspielen, um sich und seine Armee vor Gefangenschaft zu sichern. Wie der Ueberläufer berichtet, läßt der Marschall Tag und Nacht ununterbrochen an der weiteren Hinausschiebung der Minenwerke arbeiten. Es sollen dann Nachts vier, fünf oder sechs Minen springen, und will Bazaine die dadurch entstehende allgemeine Verwirrung benützen, um sich mit seiner Armee durchzuschlagen.

Offiziell wird aus Mundolsheim unterm 26. d., Morgens 9 Uhr, gemeldet: Seit 23. d. Abends wird die Stadt und die Festung von Straßburg von Kehl aus mit Belagerungsgeschützen beschossen, von der südlichen Front Nachts mit Feldartillerie, von der nördlichen Front seit 24. d. Früh mit Belagerungsgeschützen. Die Vorposten stehen 500 und 800 Schritt von der Festung. Der Schaden in Straßburg ist bedeutend; kleinere Pulvermagazine sind in die Luft geflogen. Die Citadelle, Magazine und viele Gebäude stehen in Flammen. Die diesseitigen Verluste sind sehr gering.

Der „Kreuz-Zeitung“ zufolge ist die Bildung von drei neuen deutschen Reservearmeen angeordnet, und zwar: eine am Rhein unter dem Großherzog v. Mecklenburg, die zweite bei Berlin unter General v. Canstein und die dritte bei Blogau unter General von Löwenfeld.

Laut der „Kölnischen Zeitung“ ist die Verbindung von Ars-sur-Moselle (1½ Meile südlich von Metz) über Pont-à-Mousson, Frouard, Nancy, Zabern, Hagenau, Weixenburg nach Rheinbaiern in Ordnung. Die noch nicht gefallene Festung Pfalzburg in den Vogesen sperrt nämlich nur die Straße, nicht die Eisenbahnstrecke Zabern-Nancy. Die letztere geht etwa eine Stunde südlich der Festung vorbei, ist also sicher, sobald die Besatzung durch Einschließung am Ausfallen verhindert ist.

In Paris entwickelt Trochu eine fieberhafte Thätigkeit. Die Befestigungen sollen sich in gutem Zustande befinden und vortrefflich armirt sein, aber die Zahl der Vertheidigungs-Truppen entspricht keineswegs der großen Ausdehnung der Vertheidigungslinie. Als ein Theil der Befestigungen kann die Gürtelbahn aufgefahrt werden, die rings um die Stadt, und zwar hinter deren Ceinture, sämtliche Bahnhöfe verbindet und sich zum Transporte von Truppen auf den einen oder anderen bedrohten Punkt vortrefflich eignet. Paris läßt sich als Festung im eigentlichen Sinne des Wortes nicht auffassen, sondern nur als starkes, fortifikatorisch vorbereitetes Schlachtfeld, hinter dessen Fortsgürtel sich eine Armee zur Vertheidigung rangiren kann. Eine Belagerung kann Paris mit seinen zwei Millionen Einwohnern nicht aushalten; nicht acht Tage könnte sich die Stadt halten, wenn ihr die Proviantzufuhr abgeschnitten würde, und eine Störung derselben wäre bei der Stärke der deutschen Reiterei und der unzureichenden Vertheidigungs-Armee leicht möglich. Die Zufuhr ganz abzuschneiden, ist die deutsche Armee allerdings nicht in der Lage, doch schon der fühlbar eintretende Mangel an Lebensmitteln und die Zerstörung der Wasserleitung genügen, um die Entscheidung näher zu rücken, d. h. die Armee von Paris zur Schlacht zu zwingen. Allerdings ist die Stellung der deutschen Truppen vor Paris unter allen Umständen eine äußerst schwierige, da die zahlreichen detachirten Forts mit ihren schweren Geschützen den kämpfenden Franzosen eine ausgiebige Unterstützung gewähren können.

Kaiser Napoleon soll beabsichtigen, Bourges zu besetzen, um sich eventuell mit der Regierung und den Truppen dorthin zurückzuziehen. Ein der Kammer gestellter, jedoch verworfener Antrag: Die Kammer dürfe nur in der Hauptstadt tagen, scheint hiemit zusammenzuhängen.

Aus Bar-le-Duc vom 25. August wird gemeldet: Schießen auf Parlamentäre scheint Kriegsgebrauch der Franzosen zu sein, man hat wieder neue Beispiele hievon. Vor Toul wurde ein Parlamentär erschossen, vor Verdun auf den Parlamentär des Generals Moensleben, Rittmeister Stechow, Feuer gegeben.

Bezüglich der Bildung französischer Freikorps bemerkt der preussische Staatsanzeiger, daß außer den kriegsministeriellen Ermächtigungsscheinen nach den Grundsätzen des Völkerrechtes noch erforderlich sei, daß die Freikorps den französischen Militärgesetzen unterworfen seien und von französischen Offizieren befehligt werden müßten. Geschicht dies nicht, so können jene Korps nur als Banden betrachtet werden.

Laut amtlichen Berichten betragen die Verluste, welche das württembergische Armeekorps bei Wörth und bei der Beschießung des Forts Lichtenberg erlitten: Tödt: 7 Offiziere, 8 Unteroffiziere, 31 Soldaten; verwundet: 10 Offiziere, 29 Unteroffiziere, 239 Soldaten; vermisst: 36 Soldaten; Summe 360 Mann. Die Schwaben sind sonach bisher recht gnädig davongekommen.

Der Gesamtverlust der Franzosen in der Schlacht von Gravelotte beträgt 23.000 Mann, nämlich nach ihren eigenen Angaben 15.000 Verwundete, dann 5000 Tödt und 3000 Gefangene.

Politische Rundschau.

Kaibach, 29. August.

Die Eröffnung des böhmischen Landtages ist vom 27. auf morgen verschoben worden. Dieser Aufschub soll offenbar die von den Czechen angestrebten Versuche zu einer Vereinbarung mit den Deutschen erleichtern. Ueber diesen Aufsehen erregenden Schritt der Czechen meldet man aus Prag: Am 26. Abends erschienen im deutschen Kasino Rieger, Klauhy und Bielsky und suchten um eine Besprechung mit den deutschen Führern an. Rieger hielt dabei eine Ansprache. „Ich begrüße Sie,“ sagte derselbe, „im Auftrage meiner Gesinnungsgenossen als die deutschen Vertreter Böhmens. Wir bieten Ihnen die Versöhnungshand als die Mächtigeren. Bisher war dies unmöglich, weil, verzeihen Sie den Ausdruck, wir unterdrückt waren. Es bereiten sich große Ereignisse in Europa vor, doch machen diese den Zerfall Oesterreichs nicht unbedingt nothwendig, und braucht nicht eine Nation von der andern unterdrückt zu werden. In Böhmen stehen sich Deutsche und Czechen in solchen Fragen gegenüber, welche im Landtag und durch Majoritäten unlöslich sind. Wir wünschen den Zusammentritt von Vertrauensmännern außerhalb des Landtages, welche die staatsrechtlichen Fragen und Meinungsverchiedenheiten lösen.“ Der deutsche Klub ließ alsbald dem Czechenklub seine Bereitwilligkeit zur Entsendung von Vertrauensmännern zu erkennen geben. Es wurden als solche gewählt: Herbst, Plesner, Hajner, Banhans, Schneyfal. Die Czechen wählten Rieger, Klauhy, Stadlowky, Bielsky und Grünwald. So sehr wir uns über das Zustandekommen einer Ausöhnung zwischen den beiden Parteien in Böhmen freuen würden, so müssen wir doch in unbefangener Beurtheilung der Thatfachen offen sagen, daß von einer Ausöhnung niemals die Rede sein könne, so lange die Czechen immer wieder von ihrem sogenannten „Staatsrecht“ ausgehen. Der Czechen-Klub verlangt Garantien für Anerkennung des Staatsrechts; der deutsche Klub bewilligt die allerweiteste Autonomie und dieser entsprechende Verfassungs-Änderungen, aber auf dem Boden der Verfassung.

Die Eröffnung des Reichsrathes wird dem Vernehmen nach einen kurzen Aufschub bis 14. September erfahren. Der oberösterreichische Landtag wurde am Samstag bereits, nachdem er die Reichsrathswahlen vorgenommen, geschlossen. Die Resignation von drei Abgeordneten auf das Reichsrathsmandat wurde nicht angenommen. In Klagenfurt wurde der Antrag

die Regierung zu ersuchen, dem Reichsrathe einen den Bau der Eisenbahnstrecke Villach-Tarvis betreffende Vorlage zu machen, einstimmig angenommen. — In Innsbruck hat man Hoffnung, daß die Klerikalen doch noch die Angelobung leisten werden. — In Bregenz werden die Reichsrathswahlen heute vollzogen.

Der italienische Kultusminister verfügte, daß falls bei Publication des Unfehlbarkeits-Dogmas durch die Bischöfe oder Pfarrer das Strafgesetz überschritten würde, gegen diese Geistlichen sofort gerichtlich eingeschritten werde.

Die Theologen-Konferenz in Nürnberg beschloß gemeinschaftlich mit den Bischöfen festzuhalten an der Opposition gegen die Unfehlbarkeit.

Nach Berichten über Brüssel vom 27. aus Paris hat im Komitee des gesetzgebenden Körpers Marschall Palikao sich geweigert, über die Situation der französischen Armee nähere Aufklärungen zu geben; er sagte, die Preußen breiten sich aus, um den Anschein zu haben, mehr Gebiet, als es wirklich der Fall sei, besetzt zu halten. Estancelin griff die Majorität lebhaft an, weil sie sich noch immer mit militärischen Erfolgen schmeichle, worauf 150 Mitglieder den Saal verließen; demungeachtet dauerte die Sitzung fort und lehrten auch erstere wieder zurück. In der Sitzung am 26. hat der Deputirte Ordinaire einen heftigen Sturm hervorgerufen, weil er verlangte, daß Herr Bonaparte das vom Feinde überschwemmte Land entschädigen solle. Auch die Komiteesitzung am selben Tage war sehr stürmisch; man warf dem Ministerium vor, daß es sich mehr mit dem dynastischen als dem nationalen Interesse beschäftige. In das Verteidigungs-Comitee wurde General Trochu nicht aufgenommen; alleiniger Chef desselben bleibt Palikao. Am 26. wurden wieder eine Masse von Verhaftungen vorgenommen, zahlreiche Sozialisten und Republikaner zu Freiheitsstrafen verurtheilt: Der Belagerungszustand waltet.

Es wird mit Bestimmtheit in Abrede gestellt, England habe sich mit Rußland verständigt, um die Zerstückelung Frankreichs zu verhindern. Die englische Regierung beschränkte sich bis jetzt auf die Neutralitätskonventionen und auf eine mittels seiner diplomatischen Agenten gemachte Darlegung seiner Ansichten über eine Kollektivvermittlung aller neutralen Mächte.

Luxemburg beillt sich jetzt, die Festungswerke seiner Hauptstadt zu schleifen, womit es früher sehr zögernd vorging. Es geschieht das auf Mahnung des Grafen Bismarck, nachdem das Ansuchen des französischen Kabinetts, Truppen durch Luxemburg zu führen, von der dortigen Regierung abschlägig beschieden worden war.

Die in Hamburg wohnenden Franzosen protestiren in einer in französischer Sprache abgefaßten Erklärung gegen die verbrecherischen Verleumdungen der französischen Presse, daß die Franzosen in Hamburg massacrirt worden seien. Sie sprechen die Hoffnung aus, daß ihre Landeute die Deutschen in Frankreich, welche französischer Ehre vertrauend, ihre friedlichen Beschäftigungen fortsetzen, mit gleicher Rücksicht und Urbanität behandeln, wie die Franzosen hier eine solche Behandlung seitens der Bevölkerung und der Behörden genießen. Der Protest soll auch in England, Belgien und Frankreich veröffentlicht werden.

Zur Tagesgeschichte.

— In Steyer sind abermals hundertdreizehn Personen aus der katholischen Kirche ausgetreten.

— Dem „Pester Lloyd“ wird telegrafisch aus Wien gemeldet, der Kaiser habe das Kriegsministerium beauftragt, Zeichnungen von Galling-Mittraillen dem ungarischen Landesverteidigungsminister zur Verfügung zu stellen, damit für die Honvedarmee eine entsprechende Anzahl dieser Geschütze angeschafft werde.

Polal- und Provinzial-Angelegenheiten.

Polal-Chronik.

— (In der heutigen Landtagsitzung) überreichte Dr. Polukar die Petition des Malers J. Franke um eine Subvention aus Landesmitteln zur Fortsetzung seiner Studien in Venedig.

An die Regierung wird die Interpellation gestellt, wann in diesem Jahre mit der Abschreibung der Steuern aus dem Titel der Steuerüberbürdung des Landes begonnen werde. Landespräsident erklärt, daß man in derselben Weise wie in den früheren Jahren vorgehen werde. Weiters wird die Regierung interpellirt, ob sie wisse, weshalb die im Jahre 1866 in Angriff genommene Großflur-Obergurterstraße noch jetzt nicht ganz hergestellt sei, und was sie diesfalls veranlassen werde. Conrad verspricht die Beantwortung in der nächsten Sitzung.

Die in der letzten Sitzung gestellte Interpellation wegen Vorlage einer neuen Grundbuchordnung wird dahin beantwortet, daß bezüglich der Vorerhebungen bereits eine Kommission eingesetzt worden ist. Dr. Bleiweis referirt über den Landesfond und gibt nähere Aufklärungen über die in Wippach zu gründende Weinbauschule, an der sich das Land mit einem jährlichen Beiträge von 1500 fl., welche als Stipendien für die Zöglinge in Verwendung kommen, zu theiligen hätte.

Dechant Grabrijan hält einen längeren Vortrag über die Weinproduction des Wippacher Thales und die Borzüglichkeit der dortigen Weine, namentlich des Oberfelders, den schon Balvasor als „Kindermacher“ bezeichnete. (Heiterkeit.) Die beantragte Summe für Stipendien wird einstimmig bewilligt. Bei der Rubrik der Verwaltungsauslagen des Spitals fordert Promer den Landesauschuß auf, die daselbst in diesem Jahre entbedeten Unordnungen einer strengeren, baldigst zu Ende zu führenden Disziplinar-Untersuchung zu unterziehen und sich hiebei nicht von unzeitiger Milde leiten zu lassen. Das Präliminare des Landesfondes wird ganz nach den Anträgen des Finanzausschusses angenommen und nebstbei eine Unterstüzung von 200 fl. dem Maler J. Franke bewilligt. Pintar referirt über den slovenischen Gesetzestext des Wasserrechtsgesetzes und bezeichnet ihn als so mangelhaft und unbrauchbar, daß der Auschuß eine Correctur desselben nicht vornehmen konnte, daher die Regierung zu ersuchen wäre, in der nächsten Session eine ganz neue slovenische Uebersetzung einzubringen.

Deschmann und Kalltenegger sprechen für die nochmalige Zurückweisung der Vorlage an den Auschuß, da dieselbe keineswegs so unbrauchbar ist, daß sie nicht in kürzester Frist rektifizirt werden könnte, und eine längere Hinausschiebung der Sanction des wichtigen Wasserrechtsgesetzes nicht zu verantworten wäre. (Wird abgelehnt.)

Bezüglich des Rechenschaftsberichtes des Landesauschusses wird beauftragt, ihn in der nächsten Session nochmals vorzulegen.

Als letzter Gegenstand der Tagesordnung kam der Bericht des Petitionsauschusses in Betreff der verurtheilten Jantschberger Bauern mit dem Begnadigungsgesuche des Landtages durch den Berichtstatter Dr. Jarnik zur Verlesung. Die Gallerie und der Zuhörerraum im Parterre waren ziemlich gut besetzt, es hatten sich viele Geistliche vom Lande eingefunden. Doch die Erwartungen der Klerikalen auf eine stürmische Debatte wurden zu nichte. Die Minorität stellte keinen Gegenantrag und stimmte gegen die Petition. Schließlich wurden noch zwei Gesuche der bei der Grundentlastung verwendeten Beamten Eit und Dollhof vom Landtag abweislich erledigt. Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste und letzte Sitzung morgen den 30. August. Auf der Tagesordnung stehen: 1) Der Bericht des Adreßauschusses; 2) die Wahl von 6 Mitgliedern in den Reichsrath.

— (Konferenzen.) Gestern Abends hielt der Jesuit Pater Linkowström, der über Einladung des hiesigen katholischen Vereines nach Kaibach gekommen war, in der Domkirche seine erste „Konferenz.“ Mit diesen Namen werden in jüngster Zeit die Homi-

lien der Jesuiten bezeichnet. Die Kirche war in allen Räumen überfüllt, ein Beweis, daß auch in Laibach ein deutscher Prediger auf ein dankbares Publikum rechnen darf, obwohl die Nationalen schon einige male die Auffassung der deutschen Predigten in den Pfarrkirchen St. Nikolai und St. Jakobi verlangten, unter dem Vorwande, als würden sie von niemand verstanden. Pater Klinkowström hat jedoch die Erwartungen, die man von seinen Konferenzen hatte, durchaus nicht befriediget. Schon die herausfordernde Ansprache an seine Zuhörer, unter denen er Spione und Aufklärer witterte, machte auf alle Anwesenden einen peinlichen Eindruck. Auch seine weiteren zusammenhängenden Ausführungen entbehrten der Würde und des süsslichen Haltes, sie waren außerdem in Sprache und Mienenspiel mitunter sehr trivial gehalten. Nicht das Gefühl der Auferbauung, sondern der größten Enttäuschung malte sich auf den Gesichtern aller, die der einstündigen Konferenz beigewohnt hatten. Pater Klinkowström wird nach dem Programme noch vier weitere Konferenzen, und zwar bis Donnerstag um 1/2 6 Uhr Abends in der Domkirche abhalten.

(Schulnachricht.) Am vergangenen Freitag wurde in der hiesigen evangelischen Schule die Jahresprüfung abgehalten, welche von zahlreichen Zuhörern besucht und besonders durch die Anwesenheit des Herrn Landespräsidenten v. Eybesseld ausgezeichnet wurde. Die Leistungen entsprachen vollkommen den Anforderungen, welche man an eine auf der Höhe der Zeit stehende Schule stellen muß.

(Als gemeine Lüge) bezeichnet die Redaktion der Grazer „Tagespost“ den von Dr. Zarnik im krainischen Landtage erhobenen Vorwurf, als hätte die gedachte Zeitung die Prügelgeleien in Windisch-Feistritz, bei welchen die Slovenen den kürzeren zogen, als Heldenthaten gepriesen.

Eingefendet.

Allen Leidenden Gesundheit durch die delikate Revalescière du Barry, welche ohne Anwendung von Medizin und ohne Kosten die nachfolgenden Krankheiten heilt: Magen-, Nervens-, Brust-, Lungen-, Lebers-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Schwindsucht, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Diarrhöen, Schlaflosigkeit, Schwäche, Hämorrhoiden, Wassersucht, Fieber, Schwindel, Blutaustritte, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst während der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin widerstanden, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan. — Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis in Arzneien.

Neustadt, Ungarn.

So oft ich meine innigsten Dankgebete zum allgütigen Schöpfer und Erhalter aller Dinge sende für die unberechenbaren Wohlthaten, welche er uns durch die heilsam wirkenden Kräfte der Naturerzeugnisse angeeignet läßt, gedente ich Ihrer. Seit mehreren Jahren schon konnte ich mich keiner vollständigen Gesundheit erfreuen: meine Verdauung war stets gestört, ich hatte mit Magenübeln und Verschleimung zu kämpfen. Von diesen Uebeln bin ich nun seit dem vierzehntägigen Genuß der Revalescière befreit und kann meinen Berufsgeschäften ungestört nachgehen.

J. L. Sterner, Lehrer an der Volksschule.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Bisztorj; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowig; in Marburg J. Kolletnig; in Lemberg Rottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 29. August.
Regenwolken aus SW. ziehend. Wärme: Morgens 6 Uhr + 9.7°, Nachmittags 2 Uhr + 16.1° (1869 + 19.1°; 1868 + 15.0°). Barometer 324.52". Das vorgestrigte Tagesmittel der Wärme + 8.6°, um 5.5°, das gestrige + 10.4°. um 3.6° unter dem Normale.

Verstorbene.

Den 26. August. Dem Josef Gabroschek, Greißler, sein Kind Franz, alt 26 Tage, in der Grabeskyvorstadt Nr. 98 an der Pämie.

Den 27. August. Katharina Setina, Inwohnerin, alt 75 Jahre, in der Polanavorstadt Nr. 70 an der Entartung der Leber. — Dem Franz Kofcsar, Müller, sein Kind Josef, alt 1 1/2 Jahre, im Hühnerborse Nr. 4 am Knechtstufen. — Josef Pöte, Inwohner, alt 61 Jahre, im Zivilspital an der Ruhr.

Den 28. August. Josef Persic, Schneiderlehrling, alt 11 Jahre, im Zivilspital an der Wassersucht in Folge der Ruhr. — Herr Gustav Heimann, Kaufmann, alt 62 Jahre, in der Stadt Nr. 214 an der Entkräftung.

Lottoziehung vom 27. August.

Wien: 58 67 54 50 69.

Graz: 41 45 72 77 37.

Telegrafischer Wechselkurs

vom 29. August.

5proz. Rente öherr. Papier 55.50. — 5proz. Rente öherr. Silber 64.60. — 1860er Staatsanlehen 90.70. — Bankaktien 689. — Kreditaktien 250.50. — London 126.15 — Silber 124.50. — K. f. Münz-Dukaten 5.96. — Napoleonsd'or 10.07.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)

Paris, 28. August. Von der belgischen Grenze wird gemeldet, daß die Deutschen ihren Marsch auf Paris nicht fortsetzen wollen, bevor nicht Mac Mahon eine Schlacht geliefert. Der Minister des Innern veröffentlicht unter Reserve Nachrichten, wornach die Deutschen von ihren Lagerplätzen an der Aube und bei Chalons sich nördlich gegen Reims und Vouziers bewegen.

Berlin, 28. August. (Offiziell.) Die kleine Festung Vitry kapitulirte, es wurden 16 Kanonen vorgefunden. Zwei Mobilgardenbataillone wurden von der preussischen Kavallerie zersprengt, 17 Offiziere, 850 Mann gefangen. Verluste der Preußen: Major, drei Mann verwundet.

Paris, 27. August. Im gesetzgebenden Körper zeigt Palikao an, Verdun sei von 10.000 Mann von Seite der Preußen unter dem Befehl des Kronprinzen von Sachsen angegriffen worden. Die preussischen Truppen wurden angeblich mit Verlust von der Nationalgarde zurückgeworfen.

Paris, 28. August. Der Minister des Innern veröffentlicht unter Reserve folgende Nachrichten: Die Bewegung der preussischen Truppen an der Aube scheint aufgehoben. Die preussischen Truppen ziehen sich gegen St. Dizier zurück. Der Feind wird als vor Rheims stehend signalisirt. Preussische Material- und Artillerie-Colonnen kommen durch Luneville und Bayon.

Erste öffentliche höhere Handelslehrauskalt in Wien.

Praterstrasse 32.

Die absolvirten Hörer genießen die Begünstigung des einjährigen Freiwilligendienstes in der k. k. Armee, ohne sich der Freiwilligenprüfung unterziehen zu müssen. Einschreibungen finden vom 26. September an statt. Der Unterricht beginnt Anfangs Oktober. Am 2. Oktober beginnt ein Vorbereitungskursus für den praktischen Eisenbahn- und Telegrafendienst. Jahresberichte durch die Direktion und jede Buchhandlung. (316-5)

Karl Porjes, Direktor.

Epileptische Krämpfe

(Fallucht) (16-138)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epileptische Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt: Louisenstraße 46. — Bereits über Hundert geheilt.

Aufruf.

Allen Berichten nach übersteigt die Anzahl der Verwundeten in dem gegenwärtigen Kriege die größten Befürchtungen; immer neue Züge führen die Opfer des blutigen Kampfes in die Lazarethe; Deutsche und Franzosen harren zu Tausenden und Zehntausenden der Samariterliebe, die ihre Wunden verbindet. So ist es begreiflich, daß trotz aller Aufopferung, mit welcher in Deutschland die Sammlungen für die Verwundeten betrieben werden, ein großer Mangel herrscht, und selbst das Nothwendigste oft fehlt. Der Ruf um Hilfe ergeht dringend in die Weite, und er wird vernommen, wird mit Liebesgaben beantwortet. Laibach's Bürger, Laibach's Frauen standen nie zurück, wenn es galt, ein Werk echter Humanität zu üben, sie werden auch diesmal den Hilfsruf nicht ungehört verklingen lassen. Eine Geldsammlung ist bereits eingeleitet worden und wird fortgesetzt, doch öffentliche, wie Privatnachrichten haben vor allem auf den Mangel an Verbandmitteln hingewiesen, und wir wenden uns darum auch an die Frauen und Töchter Laibach's und des Landes, durch Mittheilung von alter Leinwand, Charpie, Kompressen, Bandagen, Wäsche u. s. w. an dem großen Werk der Liebe sich betheiligen zu wollen.

Doch schleunigst muß die Hilfe geschehen, wenn sie wirksam sein soll; fast zu spät schon beginnen wir dem Beispiel anderer großherzigen Städte in Oesterreich nachzufolgen.

Gaben an Geld und Verbandmitteln werden in der Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg, wie in der Handlung der Frau Kagel an der Siernallee dankbarst entgegengenommen. Dieselben sollen direkt nach Mainz an das Centraldepot der Hilfsvereine abgesendet werden, und wird darüber feinerzeit in diesem Blatte Rechenschaft abgelegt.

Das Komitee.

Ich habe die Ehre, hiemit anzuzeigen, daß ich die

Niederlage

meiner ersten österreichischen

kais. kön. land. privileg. mit Dampf betriebenen

Wäsche-Fabriken in Prag

dem Handlungshause

Vinc. Woschnagg in Laibach

übertragen habe.

Prag, am 15. August 1870.

M. Kaufmann.

Ankündigend an obige Anzeige, mache ich auf das gut sortirte Wäsche-Lager aufmerksam und empfehle schöne Herren-Hemden aus guten Stoffen, sowohl mit geraden als modernen Querfalten und mit oder ohne Krägen von fl. 1.30 bis fl. 3.30. Gleichzeitig empfehle ich Papierkrägen und Manschetts bester Qualität billigt. (334)

Vinc. Woschnagg,

Hauptplatz 237.

Erste regelmäßige

General-Versammlung

der

krainischen Industrie-Gesellschaft

am 20. September 1870

Abends 5 Uhr, im Direktions-Bureau der Gesellschaft.

Gegenstände der Verhandlung:

- Bericht über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres.
- Prüfung der Jahresrechnung.
- Berwendung des Geschäfts-Ertragnisses.
- Antrag des Verwaltungsrathes bezüglich der im Portefeuille befindlichen Aktien der Gesellschaft.

Die Herren Aktionäre, welche ihr Stimmrecht auszuüben beabsichtigen, werden im Sinne des § 10 der Statuten ersucht, ihre Aktien bis 10. September bei der Gesellschaftskasse zu deponiren und die Legitimations-Karten dafelbst zu begeben. (331-2)

Der Obmann des Verwaltungsrathes.